

Judith Herzberg: Gedichte aus den Jahren 1999 bis 2024

Blick auf ein bewegtes Jahrhundert

Von Beate Tröger

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 07.06.2024

Auf den ersten Blick heiter und nahbar wirken die Gedichte der niederländischen Lyrikerin Judith Herzberg, die, geboren im November 1934, kurz vor ihrem 90. Geburtstag steht. Doch die Einfachheit ihrer Verse gründet auf tiefenscharfer Beobachtungsgabe und reicher Lebenserfahrung.

Gedichte wenden vertraute Worte um, oft mit winzigen Verschiebungen:

„Mich fröhlicht auch
die Gans die auf einer Wiese
zu sinnieren scheint.“

„Es fröhlicht“ heißt das Gedicht, das mit den eben gehörten Versen endet. Judith Herzberg hat darin auch im niederländischen Original aus dem Adjektiv „frolijk“ „fröhlich“ durch das Hinzufügen eines einzigen Buchstabens ein Partizip gemacht. Damit wird die Regel, dass nur Verben zu Partizipien werden können, produktiv außer Kraft gesetzt. Gedichte fördern manchmal verschüttetes und halb vergessenes Sprachmaterial wieder zutage. Das tut Judith Herzberg im Gedicht „Park“:

„Wie schade dass wir so viele schöne Wörter
links liegen lassen, schleifen lassen, vernachlässigen,
wie beispielsweise das Wort laben

Wer labt sich noch, woran?
Wir haben den Begriff verschludern lassen.
Ha ha! „sich an der Stille laben“

So könnte man fast die schlichte Schönheit
und die Ruhe vergessen die einst
schmucklose Parks uns gaben“

Kleine Sprachbewegungen

Das Gedicht hat mit dem Ornat eines totgesagten parks, den Stefan George vor 140 Jahren bedichtete, aber auch mit dem Idealbild eines Parks, wie wir ihn von Rainer Maria Rilke kennen, wenig gemeinsam. Es geht in den Gedichten von Judith Herzberg vordergründig schlicht und einfach zu. Der Umgang mit den Worten ist, frei von Pathos, zugleich gezielt im sparsamen Einsatz rhetorischer Mittel.

Man kann das am eben gehörten Gedicht deutlich erkennen. Es kann auch als ein Schlüssel zu Judith Herzbergs Dichtung gelesen werden: Ein Park mag schmucklos sein, doch handelt

Judith Herzberg

Gedichte aus den Jahren 1999 bis 2024

Aus dem Niederländischen von
Christiane Kuby

Edition Rugerup, Berlin

158 Seiten

24,00 Euro

es sich bei jedem Park um ein Stück gestaltete, kultivierte, menschenberührte Landschaft. Herzberg vergleicht das ungebräuchlich gewordene Verb „laben“ mit der „schlichten Schönheit schmuckloser Parks“. So verweist das Gedicht darauf, wie wohltuend es sein kann, wenn jemand etwas kultiviert, ohne den Akt des Kultivierens in den Vordergrund zu stellen. Wenn jemand etwas belebt oder wiederbelebt oder ausgräbt wie eben das Verb „sich laben“.

Die unprätentiöse Sprechweise ihrer Gedichte kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, welche Wucht und poetische Kraft in den Gedichten einer Autorin steckt, die als Amsterdamer Jüdin und geboren ein Jahr nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, schon bald unter der deutschen Terrorherrschaft, die sich auch auf die Niederlande ausweitete, zu leiden hatte. Herzberg und ihre Familie überlebten, doch das erlebte Leid ist auch den Gedichten der Autorin, von denen dieser Band eine Auswahl versammelt, abzulesen:

„Entwurzelt

Es ähnelt exakt, dieses Land,
dem, wo man uns zwang
uns einzuschiffen. Nach der bekannten Tragödie
wurden wir wieder angeschwemmt, gerettet,
wie man so sagt.

Wir sind nun künftighin Überlebende
Während die, die an Land
Blieben, so nicht zu heißen brauchen.

Das Land, jetzt, wo wir wieder da sind
ist zwar dasselbe, aber gezeichnet.

Gezeichnet und beschrieben. Nur
in der Erinnerung sich gleich geblieben.“

Konzentriert und leise ironisch

Die „bekannte Tragödie“ spielt unmissverständlich auf die historische Erfahrung der Autorin an. Diese singuläre Erfahrung der Ausgrenzung und die erlebte Angst vor der Vernichtung schwingen in zahlreichen Gedichten von Herzberg mit, die sich dennoch nicht als jüdische Dichterin verstanden wissen möchte. Weise, heiter, konzentriert und gelegentlich leise ironisch schreibt sie. Optimistische Momentaufnahmen, in denen eine Gans das sprechende Ich fröhlich, in denen etwas gewiss scheint, stehen im Kontrast zu dem zart Zögerlichen und Welt- und Menschenskeptischen dieser feinen Gedichte und Prosastücke, die Behutsamkeit und Bedächtigkeit lehren:

„Notizheft

Hast du je schon
Memoiren gelesen
von einem der unsicher
sein eigenes Leben
betreten wollte
unsicher das Sichere

sezierte
umstrukturierte
neu kombinierte“

Es sind Gedichte aus der Feder einer Dichterin, die annähernd ein Jahrhundert überblickt und die Tiefen und Untiefen des Menschseins stets mit im Blick hält. Das macht die Lektüre kostbar, ganz gleich, ob es sich um Stadteindrücke, Porträts oder an Alltäglichem sich entzündende Gedichte handelt. Das bedauerliche Fehlen eines einordnenden Vor- oder Nachworts schmälert keineswegs die Erfahrung der intensiven Kraft von Judith Herzbergs Versen.